

Die Renten sind sicher – die Rohstoffversorgung auch!?

Nickel hat mit zeitweise über USD 47.000,00/mt für die Dreimonats-Notierung einen neuen Höchststand erreicht. Weiterer Kommentare kann man sich in diesem Zusammenhang – ohne sich ständig zu wiederholen – nur enthalten. Fest steht, dass die Analysten nun anders als in den Vorjahren bereits nach wenigen Monaten im neuen Jahr beginnen, ihre (bereits optimistischeren) Prognosen hastig nach oben zu korrigieren, um zum Jahresende nicht der interessierten Öffentlichkeit wieder mit Abweichungen zwischen Prognose und Wirklichkeit gegenüber treten zu müssen, die in einer Größenordnung von 100% und mehr liegen (vgl. hierzu die Prognosen für 2006). Die im Metal Bulletin zum Jahresanfang veröffentlichte Prognose der Analysten von zwölf renommierten Broker-, Bank- und Researchadressen mit Bezug zum Industriemetallgeschäft der London Metal Exchange (LME) kam auf einen Mittelwert von USD 26.424,00/mt, wobei die niedrigste Schätzung bei USD 20.948,00/mt, die höchste bei USD 38.500,00/mt lag. Nach dem Verlauf der Monate Januar und Februar, sowie dem halben März 2007 ist dieser Wert (Konsensus) schon rein rechnerisch, selbst unter theoretischer Berücksichtigung erheblicher Kurskorrekturen, kaum noch erreichbar.

Was im Hinblick auf die allgemeine Lage der Weltwirtschaft und damit zum Teil auch auf die Nachfrage nach Industriemetallen ein wenig Sorgen macht, ist die desolante Situation des US-Immobiliensektors. Dass gut zwei Drittel der amerikanischen Wirtschaft vom privaten Konsum abhängt, ist gemeinhin bekannt. Auch die sich aus dem „positive thinking“-Ansatz ableitende sprichwörtliche Kauflaune der US-Bürger. Dass allerdings der größte Teil der Konsumzuwächse auf Kredit finanziert ist, ist für die meisten eine Neuigkeit. Bei den Krediten handelt es sich jedoch nicht, wie in Deutschland beispielsweise üblich, um Konsumkredite zur Anschaffung einer neuen Waschmaschine oder eines neuen Fernsehers, sondern um die Aufstockung von Immobilienkrediten auf bestehendes „Eigentum“. Mit anderen Worten: durch die über die letzten Jahre in USA gesehenen Preissteigerungen am Immobilienmarkt, waren die Banken bereit, den Immobilieneigentümern gegen eine höhere Beleihung der Objekte, höhere Geldbeträge auszuhändigen. Die Immobilie entwickelte sich damit für viele Bürger – so verrückt es klingen mag – zu einer festen Einnahmequelle neben dem Erwerbseinkommen zur Ermöglichung eines höheren Lebensstandards. Wie bei allen Finanzierungen, die auf Buchgewinnen beruhen – eine Realisierung der höheren Immobilienpreise wäre erst bei einem tatsächlichen Verkauf der jeweiligen Immobilie erfolgt –, gibt es dann ein Problem, wenn entweder die Preise plötzlich stagnieren oder sogar sinken, so dass die Banken eine Aufstockung der Sicherheiten oder Teilrückzahlung der Kredite verlangen oder die Zinsen anfangen zu steigen, so dass die nun höheren Zinszahlungen auf die erheblichen Kreditsummen nicht mehr geleistet werden können. Beides ist im Augenblick in USA der Fall: ein Problem entweder für die Banken oder für die Kreditnehmer oder für beide. Im übrigen könnte ein Platzen der „Immobilienblase“, vor dem Experten wie nicht zuletzt die amerikanischen Notenbankpräsidenten, ob sie nun Greenspan oder Bernanke heißen, bereits seit Jahren warnen, einen externen Schock für die übrigen Bereiche des Bankensektors bedeuten. Hiervon heute schon zu sprechen, wäre aber noch deutlich verfrüht.

Wie bekannt wurde, plant die südafrikanische Regierung in Laufe diesen Jahres den Export von Chromerz zu verbieten. Zuvor war in der Regierung darüber diskutiert worden, hohe Zölle auf den Export dieses Vorprodukts zur Herstellung von Ferrochrom zu erheben. Grund für diese Maßnahme ist die Tatsache, dass der größte Teil der Wertschöpfung durch die Vergütung des Chromerzes zu Ferrochrom entsteht. Wird nun Chromerz in großen Mengen aus Südafrika exportiert, profitieren letztendlich die Standorte der Ferrochromproduzenten von der Wertschöpfung. Ziel ist es daher, die Ferrochromproduktion mittels des Exportverbots zum Wohl des Landes in Südafrika zu konzentrieren.

Konkreter Anlass für diese Diskussion ist der erhebliche Anstieg der Exporte von unverarbeitetem Chromerz des südafrikanischen Ferrochromproduzenten Samancor nach China. Samancor ist einer der größten Ferrochromproduzenten weltweit und gehört nach dem Verkauf durch BHP Billiton und Anglo American in 2005 zur Kermas-Gruppe, die auf den Britischen Jungfraueninseln domiziliert ist. Rohstoffprotektionismus kann also die unterschiedlichsten Facetten und Motive haben, wie dieses Beispiel zeigt.

Andere Baustelle, gleiches Thema: Sajjan Jindal, Geschäftsführer des indischen Stahlproduzenten JSW Steel (tonnagemäßig im letzten Drittel der 100 größten Stahlproduzenten der Erde anzusiedeln), hat eine Investition von USD 6,7 Mrd. in seinem Vijayanagar Stahlwerk zum Ausbau der Kapazität auf 20 Mio. Jahrestonnen in Aussicht gestellt, für den Fall, dass neben den von der indischen Regierung mit Wirkung zum 1. März erlassenen hohen Ausfuhrzöllen auf Eisenerzexporte zusätzlich eine mengenmäßige Deckelung der Exporte eingeführt wird. Nach seiner Vorstellung sollten die Eisenerzexporte auf 100 Mio. Jahrestonnen beschränkt werden. Ferner sollte die Menge pro Jahr um 20% reduziert werden. Was das nach fünf Jahren heißt, kann sich bereits jeder Erstklässler ausrechnen. Das die indischen Erzexporteure nicht gerade erfreut auf diesen Vorschlag reagiert haben, ist nachvollziehbar, aber wo sind die Reaktionen der westeuropäischen Erzverbraucher?

Noch ein aktuelles Beispiel: China, neben USA und Chile eines der wesentlichen Molybdänproduzentenländer, hat weitere Details zu den beabsichtigten Exportquoten bei Molybdän veröffentlicht. So müssen die Exporteure (Ferromolybdän- und Molybdänoxidproduzenten), um eine Lizenz zu erhalten, über eine Jahresproduktion von mindestens 3.000 mt verfügen, bei bisherigen Exporten von über 300 mt. Produzenten von Molybdänfines und Molybdänfertigprodukten müssen bei einem Exportanteil von mindestens 20 mt eine Jahresproduktion von 300 mt aufweisen, um berücksichtigt zu werden. Über die erlaubten Mengen unter den neuen Exportquoten wurde bisher keine Aussage gemacht; Marktteilnehmer gehen von einer Kürzung der Exportmengen um 10% gegenüber dem Vorjahresniveau aus. In Ergänzung hat die chinesische Regierung überdies strikte Umweltauflagen für die Molybdänindustrie erlassen. Der Molybdänpreis hatte sich in der Folge dieser Ankündigungen wieder befestigt.

Und was fällt der Bundesregierung der Bundesrepublik Deutschland zu diesem Thema ein? Laut einer Studie im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums ist der Bedarf an Bodenschätzen langfristig gedeckt. Ziel der Studie war es herauszufinden, wie sicher die Rohstoffversorgung der deutschen Wirtschaft ist. Wirtschaftsminister Glos sagte gar wörtlich in diesem Zusammenhang: „Auch wenn uns die Bodenschätze weltweit nicht so schnell ausgehen werden, müssen wir sorgsam mit Rohstoffen umgehen.“ Zu diesen (stupiden) Aussagen braucht man vor dem Hintergrund der vorstehenden Beispiele nichts mehr zu sagen, die Leichtfertigkeit der Statements unserer Volksvertreter zu diesem extrem wichtigen Thema für die Zukunftsfähigkeit des Industriestandorts Europa machen einem nur noch Angst.

© KMR Stainless AG, Rheinstraße 97, D-45478 Mülheim an der Ruhr/Deutschland | Mehr info's unter: www.kmr.de. Dieser Newsletter basiert auf den KMR Rohstoff Newsletter vom 23. Januar 2007 und wurde unter ausdrücklicher Genehmigung der KMR Stainless AG durch EHM Edelstahl GmbH rausgegeben. Die Verwendung von Texten, auch auszugsweise ist strengstens untersagt. Für etwaige fehlerhaften Daten oder Angaben kann EHM Edelstahl nicht haftbar gemacht werden.

EHM Edelstahl GmbH | Am Handwerkhof 21 | 47269 Duisburg | www.ehm-edelstahl.de | 0800-ROSTFREI (78763734)

